

Nebrner Anzeiger

Unüberbrückbare Gegenätze?

In einer Denkschrift, welche die sogenannten „Freien Gewerkschaften“ (d. h. sozialdemokratisch-kommunistische Arbeitervereinigungen) vor Kurzem veröffentlicht haben, steht ein Satz, der uns in einem Auszug der Interessen im deutschen Volk verzeihen lassen würde, — wenn er wahr wäre. Er lautet: „In der Vorkriegszeit bestanden unüberbrückbare Gegenätze zwischen Unternehmern und Gewerkschaften.“ Das kann nur bedeuten, daß der Kampf zwischen den beiden großen Gruppen der „Klassenkampf“, eine Art Naturnotwendigkeit sei, der sich niemand entziehen könne. Wenn allerdings die Arbeiterbewegung sich auf den Standpunkt stellt, den die Denkschrift weiter einnimmt, so kann es keine Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern geben. Die Denkschrift erklärt nämlich weiter, daß die sozialdemokratisch-kommunistischen Gewerkschaften die Lebensberechtigung nur solcher Betriebe anerkennen, die auf Grund ihrer Rentabilität einen ausreichenden Lohn zu zahlen in der Lage und bereit sind. Daß das Erleben aller an der Wirtschaftsführung Beteiligten darauf gerichtet sein muß, den beschäftigten Arbeitern und Angestellten einen auskömmlichen Lohn zu zahlen, ist selbstverständlich. Immerhin steht nicht eindeutig fest, was denn ein auskömmlicher Lohn ist. Geht es nun den Fall, ein durch die Verkäufte geschädigtes und von der jüngsten Kapital- und Arbeitskraft stark mitgenommene Unternehmen kann seinen Angestellten und Arbeitern noch nicht gleich den auskömmlichen Lohn zahlen; soll das Unternehmen dann einfach aufgelöst werden? Und soll dann dem betroffenen Unternehmer und der Belegschaft demselben nicht zu tun, daß zunächst ein niedrigeres Lohnniveau beibehalten und erst später bei weiterer Kräftigung des Unternehmens der auskömmliche Lohn gewährt wird? Das würde bedeuten, daß die praktische Notwendigkeit, ohne welche das deutsche Volk nicht über Nacht und Ehren kommen kann, verboten sein soll! Wollte man alle Vorteile, die nicht sofort „auskömmliche Löhne“ zahlen können, so würde das bedeuten, daß die beschäftigten Arbeiter der Kontakte und der Geschäftstätigkeiten der letzten Monate noch überleben werden würden. Die Zahl der Erwerbslosen würde dann so hoch steigen, daß keine Möglichkeit mehr besteht, alle Unterstützungsbedürfnisse auch nur einigermaßen zu unterhalten. Denn die immer mehr einströmenden Zahl der noch arbeitenden Unternehmer müßte außer allen eigenen Produktionskosten auch noch die steigenden Summen für die Erwerbslosenunterstützung (bzw. Arbeitslosenversicherung) herauszuschaffen. Würde es aber radikalen Gewerkschaftsführern gelingen, die deutsche Arbeiterbewegung zu ihrer gefährlichen Vorkriegszeit zu bekehren, so würde die Folge, daß auch noch die mühselige und rentierbare Produktion durch Streiks und Ausbeuterungen verrindert und das Elend dadurch vergrößert würde. Der Genossenschaftlichen den Lohnfordernden und den Lohnempfängenden muß es überlassen werden, wenn man nicht jede Hoffnung auf baldigen wirtschaftlichen und staatlichen Wiederanstieg verlieren wollen. Dann ist durchaus nicht notwendig, daß sich die beiden großen Parteien — Arbeiterbewegung und Unternehmer — gegenseitig in die Arme fassen und sich in feierlicher Weise verbünden. Vielmehr genügt die Einsicht auf beiden Seiten, daß ohne Wiederherstellung der Gegenseite in der Praxis beide Teile schweren Schaden leiden.

„Ein ehrbarer Kaufmann.“

Ein jeder spürt es am eigenen Geldbeutel: es ist ein gewisse Zahlungsschwäche eingetreten. Es ist fast ein Zahlungsschwäche geworden, daß Rechnungen erst nach Monaten bezahlt werden. Und da der Kreis der Nicht-

zahler ein geschlossener ist, so gibt es so viele Händler, daß niemand dem andern mehr Vorwürfe machen kann.

Das Volk muß sich einmal überlegen, daß es auf die Dauer so nicht weitergehen kann. Man hat nicht einmal bezahlt die Ansätze, daß es der Mangel an Zahlungsmitteln wäre, der das alles verursacht. Wir wissen viel mehr andauernd an der Grenze einer großen Gefahr denn dieser „hargelohnte“ Zahlungsschwäche, wie er in der Heimatlichen von Weichen, die monatlich zum Protz gehen, immer und immer wieder zum Ausdruck kommt bedeutet schon eine Vorankündigung von Zahlungsnot. Die noch größere Gefahr besteht darin, daß das Ausland sehr harte über die deutschen Zahlungsschwäche stellen urteilt und die schlechte Einhaltung von Zahlungen breiten durch größere Forderung des Wollens bei Anfehlen usw. gestiftet. Es ist eine unglückliche Tatsache in der Erfüllung finanzieller Verpflichtungen eingetreten, so daß es wirklich notwendig erscheint, hier eine Lösungsmöglichkeit einzuleiten. Freilich ist der große Mangel der vielfach mit der Verhängung der Geschäftsauf-
 1) getrieben wird, zum großen Teil schuld daran, weil man sich nach ihrer Verhängung sozulagen frei und ledig aller alten Schulden befreit.

Genau so, wie es mit der lässigen Leistung finanzieller Verpflichtungen liegt, ist es mit den Leistungen an den Handel. Der „Reichsverband der deutschen Industrie“, der „Zentralverband des deutschen Großhandels“, der „Bund der deutschen Kaufleute“ und die „Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels“, also die vier Spitzenorganisationen des deutschen Wirtschaft, haben sich darum bemüht, sich mit einer sehr eindringlichen Mahnung an ihre Mitglieder heranzutreten, es sei die Pflicht eines Kaufmanns und im Interesse der Gesamtwirtschaft zu fordern, daß die Leistungsvorgänge in der Wirtschaft erfüllt werden, daß aber auch bei Überschreitung des Zahlungsziels die vertraglich geschuldeten Beträge zu zahlen geachtet werden. Die guten kaufmännischen Pflichten der früheren Zeit müßten endlich wieder einmal hergestellt werden.

Eine beratende Mahnung ist wirklich durchaus am Platze, und zwar vor allem im Interesse des ehrlichen Kaufmanns selbst. Soll er denn sehen, daß jener, der seine Verpflichtungen einfach nicht innehat, davon gar keinen Schaden hat? Die vielen Geflohenheiten der Zahlungsnot sind nach demselben nicht überkommen. Es gibt deutsche Firmen, die Betreibungen im Ausland haben, die aber die von ihren Vertretern getätigten Abschläge einfach bezogen nicht erfüllen, weil die im Ausland die Preise höhere sind. Und jetzt, da die Kaufkraft des Inlandmarktes so außerordentlich gestiegen ist, da der Markt hier, woher sie sich und ihren Waren beziehen, daß das Ausland keine Geschäfte mit ihnen machen will!

Im Dezember 1925 sind über 23 000 Wechsel zu Protest gegangen, — das ist ein Zustand, der die Zuverlässigkeit der deutschen Wirtschaft im Urteil des Auslandes auf das allerschwerste schädigt. Man sollte sich einmal überlegen, ob es nicht höchste Zeit ist, das deutsche Wechselrecht den strengsten Bestimmungen zu unterwerfen, die in England schon seit Jahrzehnten Brauch sind. Gerade jetzt, da wir hoffen, daß das deutsche Wirtschaftsleben sich in aufsteigender Linie bewegen wird, ist es not, auch Zahlungs- und Lieferungsbedingungen enger und fester zu ziehen, den deutschen Kaufmann sozulagen wieder ehrbar zu machen. Für den größten Teil ist das gewiß nicht nötig, aber die ungelunden und unwirtschaftlichen Ansprüche müssen radikal beseitigt werden. Am besten ist, wenn es nicht viel zu viel genügt. Es wird soviel gepumpt, daß allzuoft verzeihen wird, daß man sich kaum noch Sorgen darüber macht, wann und wie die Schulden bezahlt werden. Es ist nur eine

habenscheinige Geschäftsbildung für diese Zeit, wenn man einwendet, man müsse froh sein, überhaupt einen Geschäftserfolg zu tätigen. Will man das Bild gebrauchen, so ist die Zahlungsschwäche nichts anderes als ein Krebsfrucht, die, wenn man sie nicht fördert und radikal operiert, sehr bald auch gesunde Organe des Wirtschaftskörpers angreift.

Es genügt nicht, Kredit zu nehmen und zu geben und die Zukunft dem lieben Gott und der Geschäftsaufsicht zu überlassen, sondern man muß wieder einmal an den Geist denken, der den deutschen Kaufmann groß gemacht hat. In Hamburg ist es höchste Ehrs für den Kaufmann, Mitglied einer Gesellschaft zu sein, die sich „Ein ehrbarer Kaufmann“ nennt. Pflicht, nicht nur Ehre ist es für jeden deutschen Kaufmann, wenn auch nicht äußerlich Mitglied dieser Gesellschaft zu sein, so doch innerlich und in seinem ganzen Tun sich zu diesem Anspruch zu befehlen und in seinem Sinne zu handeln.

Die Kunst des Hungertums.

Noch gar nicht allzu lange ist es her, daß das Hungern zur unterirdischen Pflicht wurde, weil man uns von der Lust abgesehen hätte und wir durchgehend müßten. Da haben selbst recht „materialistisch“ veranlagte Gemüter aus der Not eine Tugend gemacht und von Tag zu Tag den Schmachtrien enger geschnürt. Nun, da diese schlimme Zeit schon etliche Jahre hinter uns liegt und wir wie gewöhnlich auch die verhältnismäßig schnell vergehen haben, ist das Hungern gewissermaßen eine Modeerscheinung geworden und sehr populär, wie etwa das Borgen und das Nimmeln. Nach natürlichen Gesetzen kann ein Mensch etwa 12 Tage ohne Nahrung leben, wobei eingeschränkt werden muß, daß er natürlich Wasser zu sich nehmen muß, durch das auch winzige Bestandteile von Nahrungsmitteln dem Körper zugeführt werden. Die meisten Vögel können kaum 8-9 Tage ohne Nahrung überleben. Hunde vertragen ein Hungerperiode von etwa 20 Tagen. Dann beginnen bereits die „Hungertänze“ der Tiere an. Die Fische können 300 Tage, Schildkröten 500 Tage, Schlangen 800 Tage und Fische sogar 1000 Tage hungern. Was nun die hohe Kunst des Hungerns anbetrifft, so gibt es zur Zeit in Deutschland und in Frankreich, wo die sogenannte „Hungertum“ neben der verfeinerten Technik gleichermaßen häufig und zuhause zahlreich Vertreter, die gelegentlich auf „Reise“ und um die Wette hungern. In Frankreich lebt noch der

Wie lange kann ein Lebewesen Hunger ertragen?

Den Hunger ertragen:											
Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26	Vz 26
Vogel	9 Tg.	Mensch	12 Tg.	Hund	20 Tg.	Fische	300 Tg.				
Schildkröte	500 Tg.	Schlangen	800 Tg.	Fische	1000 Tg.	Käfer	1200 Tg.				

berühmteste aller Hungertänzer, den man auch vor Nacht...

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen überleitet von H. Emmertich.)

11 Mählich richtete sich Pietro auf. Er hat um einen Trunk Wasser und als ihm Maddalena dies gereicht hatte, fiel er entkräftet auf ihre Matratze zurück. Mit klarer Stimme rief er dann aus:

„Ich segne dich, meine Kinnde. Herr behüte sie!“
 Anselmo und Luigi ergreifen seine Hände. Maddalena aber warf sich über ihn und ihre indrinigen Gebete vereinigen sich mit der entsetzten Seele.

3.

Maddalena brühte ihren Vetter liebevoll die Hand um ihm für seine Mitwirkung bei der Befreiung des Vetterlebens zu danken. Anselmo verstand ihre Absicht. Er zog sie ans Fenster und sagte leise zu ihr:

„Und doch werde ich diesen Menschen töten, wenn er seine verbrecherischen Missetaten auf uns nicht aufgibt.“
 „Anselmo!“ rief Maddalena in vorwurfsvollem Tone.

„Giovanni glaubte eine Pflicht zu erfüllen, als er Pietro Carti zermarterte, denn er kannte dessen Geschichte nicht vollständig. Aber wenn er seine Waage auf dich, Maddalena, auf deinen Vater, auf deinen Bräutigam ausgedehnt hat, so hat er damit wirklich ein Verbrechen verübt und mit dadurch das Recht gegeben, ihm nach dem Leben zu töten.“

„Anselmo,“ wiederholte Maddalena, du hast nicht das Recht, einen Menschen ums Leben zu bringen.“

„Du verstehst mich nicht, Maddalena. Giovanni hat

einen Kampf um Leben und Tod mit unserer Familie begonnen. Wenn man ihm nicht Einhalt gebietet, so wird er unsere ganze Familie vernichten.“

Wir sind nicht die Angreifer, denn wir verteidigen uns nur. Wenn ich unsere Stellung diesem Menschen gegenüber einige Stunden früher gekannt hätte, so hätte mich der Arm Forzas von diesem furchtbaren Feinde befreit. . . . Ich höre nichts mehr von dem Kampfe Sollten uns neue Unglücksfälle betroffen haben?“

„Heilige Madonna, wasche über meinen Verlobten,“ schrie Maddalena erschrocken auf.

„Ich werde mich erkundigen, Maddalena, komm!“

Sie stiegen in das untere Stockwerk hinab, wo Anselmo vor allen Dingen seine Waffen wieder aufnahm. Er war kaum damit fertig geworden, als Maddalena die am Fenster gelehrt hatte, auf ihn zuweilen und ihm ins Ohr sagte:

„Ich habe draußen Schritte gehört. Sei vorsichtig!“

Anselmo legte sich auf den Boden, pregte das Ohr gegen die untere Türschwelle um besser zu hören und erhob sich dann wieder mit den bestätigenden Worten:

„Du hast recht, es sind mehrere Menschen in der Kälte.“

Während Anselmo mit sich noch zurate ging, was er zur Verteidigung der Dieria unternehmen konnte, trüßte ein Schüssel im Schloße und Gaetano trat ein.

Mit einem befreundeten Bufe warf sich Maddalena dem geliebten Manne entgegen. Aber die tödliche Waffe auf seinem Gesicht und das Blut, das an seinen Kleibern fließte, gaben Zeugnis von dem zweifelhaften Kampfe, den er bestanden. Sein Gesicht entlockte ihrer Brust einen herzzerreißenden Schrei.

„Was hast du, Gaetano? Bist du verwundet?“

Es ist nichts von Bedeutung,“ erwiderte dieser. Aber seine zunehmende Schwäche strakte seine Worte alsbald flühen. Um nicht zusammenzufinken, mußte er sich auf seine unglückliche Braut stützen.

Vom Malle der drangen tiefere Aufe.

„Wetten, Leute, bringt Watten hermit!“ riefen die bedrängten Schmuggler, die auf Watten einige Vermunde, darunter Forza, brachten und auf die in der Eile herbeigeschickten Matrosen niederlegten. Während Anselmo die Tiere wieder abriegelte, wandte sich Maddalena mit den beiden Männern, die die Waffe getragen, den Verbundenen zu. Zweien von ihnen stand der Tod auf den bleichen Jügen geschrieben. Bei ihnen kam menschliche Hilfe zu spät. Gaetano, Forza und ein dritter hatten ebenfalls gefährliche Wunden davongetragen, aber so weit es sich beurteilen ließ, schien deren Heilung möglich. Ihnen widmeten die Anwesenden daher besondere Aufmerksamkeit.

Während Maddalena ihrem Samariterwerke mit größter Aufopferung nachging, berichtete Anselmo über das schreckliche Ende seines Großvaters und erwähnte dabei auch das Weltentzahn aus der Erzählung des alten Mannes. Als er geendet, sagte Gaetano, nach kurzer Überlegung:

„Ein schwerer Fluch lastet auf uns. Wir müssen die Strafe für die Fehler anderer tragen. . . . Aber wo wird endlich die Hand dieses verurteilten Grenzjägers halt machen?“

„Ich glaube, ihr hättet über die Grenze gefiegt und Giovanni erlitten?“ entgegnete Anselmo.

(Fortsetzung folgt.)

lebten in Deutschland bei seiner eigenartigen „Kunst“ beobachtet konnte, Suet. Dieser heute 65-jährige älteste Vertreter der Hungerkünstlerkunst begann sein erstes großes Wettkampfen in Paris den ersten Preis in Höhe von 75 000 Franken, indem er 28 Tage hungerte. Heute geht man in die Hungererfordernisse mit fortgeschrittenen Systemen heran. Zum Hungern gehört danach zunächst ein regelmäßiges Training. So besteht jetzt der Hungerkünstler moderne, kräftige und den verletzten Gliedmaßen, wo er mit Hingebrachten und Verdauung seinen Zeit verbringt. So hielt im Januar d. J. in Cassel der Hungerkünstler Renard mit 35 Tagen in plombierten Glasblase den Rekord seiner Kunst. Schon ist ihm aber ein neuer Vertreter seiner Kunst kurz auf den Weg. In Berlin umgibt zur Zeit der Künstler Tolla, ein 24 Jahre alter hängiger Student der Medizin, der allerdings in den 44 Tagen, die er „durchhalten“ beschäftigt, 300 Pfunden Fettwaller und 5000 Zigaretten zu verbräuen beschaffte. Einen besonderen „Reiz“ hat die Hungerei — wenigstens für die in Scharen hinaufzuziehenden Zuschauer — dadurch, daß sie in einem für sein gutes und — reichliches Essen besetzten Restaurant vor sich geht. Das Hungern geht um Appetit an. Um den armen Künstler hierdurch nicht zu sehr zu irritieren, ist er von einem Wand des Glasfensters ein großes Schild angebracht: „Man bittet das verehrliche Publikum, in Gegenwart des Hungerkünstlers seine Speisen zu sich zu nehmen!“ Daß das Hungern keinen Schaden für den „Künstler“ darstellt, ist, daß er — so paradox das klingen mag — zu essen hat; dürfte keine Klar sein. Auch die Hungerkünstler geht eben nach — Brot. Eine hübsche Summe bildet meist die „Gage“ für die eigenartigen Künstler. 60 000 Mark löste Meister Tolla beispielsweise für sein Werk. Also: Wir wünschen wohl zu — hungern! M. R.

Das heilige „Ich“

Ev. Joh. 3, 4: „Ich muß wirken die Werke des Vaters, der mich gesandt hat.“

Die Eingebungen haben. In den großen Städten haben sie schon begonnen. Erinnerungen und Hoffnungen erfüllen die Herzen der jugendlichen Ebdoren. An der Feierlichkeit geht die Selbstprüfung vor dem Altar. Wichtiger ist die Selbstprüfung von uns Eltern: Was haben wir unseren Kindern über Wertebilder gegeben? Wie haben wir sie für die Zukunft ausgerüstet? Haben wir an ihnen die Werte beibringen wollen, die uns unsere Väter anvertraut hat? Haben wir sie ausgerüstet mit dem richtigen Geist, so daß wir sie nun getroff hinworfenden können in den Kampf ihres Lebens? Wie ist da verfahren worden. So laßt uns diesen Tag befragen, ob Gott gefordert haben werden, sein Werk tun zu dürfen in ihrem Leben. Gott tut unser „Ich“ zurücktreten. Hierin aber sollen wir es vordringen. „Ich“ bin beugen, im Namen Gottes Gutes zu wirken. „Ich“ bin von Gott gesandt, gegen alles Böse anzukämpfen. „Ich“ bin dazu da, daß „Ich“ helfe und diene, daß „Ich“ mich verzichte in heiligen Werten für mein Volk, wie es Jesus einst für sein Volk und für uns alle getan hat. Mit diesem unerbittlichen und doch so freundlichen „Ich“ muß im Herzen sollen unsere Jungen und Mädchen vom Alter ins Leben gehen. Wir Alten aber sollen es ihnen vormachen. Gott helfe ihnen und uns dazu. P. S. B.

Die Verhütung des Karzinoms in Frauen. Wie der Amtliche Preussische Krebsforschungsausschuss, der der preussische Minister des Innern in einem Antragsantrag an die Ober- und Provinzialregierungen sowie den Reichspräsidenten in Berlin nachfolgende Richtlinien für die bessere Verhütung des Karzinoms zur genaueren Beachtung herausgegeben: a) Theater, Zirkus, Varietés, Kabarets, Konzerte und sonstige Vergnügungsorte sind grundsätzlich geschlossen zu halten. Ausnahmen sind nur zulässig: a) für Theater bei Ständen religiöser oder legendärer Inhalts (z. B. Passionsspiele, Marienpiele, auch das Bühnenwechselfestspiel „Parisi“); anderartige Theaterstücke sind verboten; b) für Theater und Konzerte, in denen regelmäßig nur Vorstellungen von höherem künstlerischen Wert, wenn es sich um rein künstlerische Kunst handelt; c) für Bühnenstücke, wenn Bilder religiöser oder legendärer Inhalts vorgeführt werden. Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb, gleichgültig ob es sich um Bars, Konzerte, oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Vorstellungen jeder Art, also auch ernste Kunst, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt für öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Vorkämpfe und ähnliche Darbietungen. Außer den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Kon-

zerten und sonstigen öffentlichen Vergnügungsorten verbotenen Vorstellungen mit Einschluß der Gesangs- und Sinfonischen Vortrags, Schauspielen, literarischen Vorstellungen und Aufführungen verboten.

Wergelshilfe der Postfachkunden bei den Postfachkunden im Deutschen Reich nach dem Stande vom 1. Januar 1926 werden in dieser Zeit erscheinenden Verzeichnissen erhalten die Druckwerke auf Wunsch von ihrem Postfachamt unter Abzahlung des Preises.

Neue Hängigepennsilber als Relief. Wie veranlagt, beschäftigt die Reichsfinanzverwaltung, die bisher im Umfang befindlichen Hängigepennsilber einzulösen und durch Nickelstücke zu ersetzen, da die bisherige Bronze-Aluminium-Legierung zu umfangreichen Fälschungen verleitet habe.

Wachstümeln. (250. Todestag von Paul Gerhardt.) Der berühmte evangelische Kirchenliederdichter, nicht Autor, ist bekanntlich Paul Gerhardt, dessen Nieder sehr viel gelungen werden und auch in sämtlichen bedeutendsten Gesangbüchern in großer Zahl zu finden sind. Am 7. Juni soll der 250. Todestag des frommen Dichters gefeiert werden. In Griefenbäumen steht heute eine Paul Gerhardt-Gedächtnis, die Erinnerung an den großen Sohn der Stadt Griefenbäumen wachhalten soll.

Reiz. (Eine 200 Jahre alte Orgel) befindet sich in Oltra. Sie hat ebenso wie viele andere Orgeln eine interessante Geschichte hinter sich. Schon nach vier Jahren wurde sie repariert, aber dann hat sie für 100 Jahre lang gehalten. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts schien dann jedoch das Ende der alten Orgel gekommen zu sein, nun hat sie sogar 200. Geburtstag feiern können und ist immer noch verhältnismäßig richtig. Nachdem erst neuerdings wieder eine Reparatur erfolgt ist, wird die Orgel voraussichtlich noch längere Zeit der Gemeinde Oltra dienen können.

Gedächtnis. (Worumt Gardelegen ein Heimatort ist?) Ein betagener Herr ist vor dem Willigen an der Kreisstraße Gardelegen-Meteritz ein ausgebreitetes Urnenfeld freigelegt worden. Seitdem hat man nichts wieder von der Sache gehört. Vor allem ist die Frage noch nicht geklärt, wo die gefundenen Sachen aufbewahrt werden sollen. Es wird allerdings der Vorsicht halber ein Heimatmuseum zu errichten, das etwa im Salzfelder Tor oder in dem alten Konfessionen Haus in der Ritterstraße untergebracht werden könnte. Außer den Urnen, die von Urnenfeld stammen, könnten noch andere heimatschicksallich interessante Sachen in dem Museum untergebracht werden.

Lachende Welt.

Der Herr Professor zum Hausmädchen: „Wissen Sie Mühs, Sie sollten endlich einmal Ciceros Buch über die Pflichten lesen, dann würden Sie sicher meine Stiefel etwas besser putzen!“

Heim Kurpfuscher. Sehen Sie, guter Mann, Sie müssen Vertrauen zu mir haben, wenn ich Sie zu tun machen soll. Ich erkenne jede Krankheit aus den Augen. Nach Ihrem rechten Auge zu urteilen, sind Sie nierenkrank!“ — Einfrühuligen Sie, Herr Doktor, das rechte Auge ist doch aber ein Glasaugel!“

Der Beweis. „Ach, Otto, ich glaube doch, du bist mir nicht treu!“ — Aber Etschen, wie kommt du auf diesen Gedanken?“ — „Ja, wenn in der Kochschule dein Liebergicht gekocht wird, dann schwärmen noch drei andere junge Mädchen damit und passen genau auf!“

Eine edle Gattin. „Arthur, ich benötige eine neue Toilette. Du weißt ja, es wird Frühling.“ — „Ja, aber liebes Herz, woher soll ich das Geld nehmen?“ — „Sorge dich nicht, mein Lieber! Ich habe schon mit der Schneiderin gesprochen, sie wird dir Kredit geben!“

Recht hat sie. Warrer: Frühlein Schulze, Sie wollen also in den heiligen Stand der Ehe treten. Gut, haben Sie sich aber den Schritt auch reiflich überlegt? Heiraten ist eine ernste Sache!“ — „Ach ja, Herr Warrer, aber — aber Sieghelben ist noch viel ernster!“

Verdächtig. Frühlein: „Das ist schlimm, daß ich den Herrn Braut nicht sprechen kann. Nun, sagen Sie ihm, seine Braut werde zugewandert und habe nach ihm gefragt.“ — Dienere: „Schön, gnädiges Frühlein, ich werde das ausrichten. Aber darf ich um Ihren wertigen Namen bitten, jenseit der Herr Baron ja nicht, welche Braut!“

Ein Vorfrühling. Bahndienstler: „Es tut mir Leid, alles überflüssig. Sie müssen einwilligen hier in dem Damen-Abteil Platz nehmen. Ubrigens ist noch eine Dame darin!“ — Reisender: „Ist sie schon verheiratet?“

Börse und Handel.

Wichtige Berliner Notierungen am 4. März.

Wohlhabende. Am Markt erwieb sich das Angebot im Anlande an allen Wertebildern gleichmäßig knapp und im Preise meist höher gehalten. Beim Eisen würde die Aufklärung indessen wenig ein, weil die Wägen-Beizen weiter in den Fortreibungen nachteilig und überhaupt Auslandsware sehr einigen Tagen mehr gekauft ist, wie dies schon aus dem letzten Bericht ersichtlich ist, werden die Eisenmärkte in der ersten Zeit des Monats in der Regel mit dem Wägen nach Bedarf abgeben und daher ist weitere mächtig trockene Ware zu erwarten, zumal bis jetzt weitere Fortreibungen sich zum Teil als unzulässig erweisen. Dies hat dem Eisenmarkt eine ziemlich trügerische Ausprägung. Werke in brauchbarer Ware knapp, auch die härteren offeriert und teurer. Wie B. B. etwas mehr bei niedrigen Gestorten gefragt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, je nach 100 Kilogramm in Reichsmark:

	4. 3.	3. 3.	Wien 1. Wkt.	4. 3.	3. 3.
Weizen, märk.	249-255	249-255	Wien 1. Wkt.	8,5-9	8,9-9
Wien 1. Wkt.	—	—	Wien 1. Wkt.	—	—
Wien 2. Wkt.	—	—	Wien 2. Wkt.	—	—
Wien 3. Wkt.	—	—	Wien 3. Wkt.	—	—
Wien 4. Wkt.	—	—	Wien 4. Wkt.	—	—
Wien 5. Wkt.	—	—	Wien 5. Wkt.	—	—
Wien 6. Wkt.	—	—	Wien 6. Wkt.	—	—
Wien 7. Wkt.	—	—	Wien 7. Wkt.	—	—
Wien 8. Wkt.	—	—	Wien 8. Wkt.	—	—
Wien 9. Wkt.	—	—	Wien 9. Wkt.	—	—
Wien 10. Wkt.	—	—	Wien 10. Wkt.	—	—
Wien 11. Wkt.	—	—	Wien 11. Wkt.	—	—
Wien 12. Wkt.	—	—	Wien 12. Wkt.	—	—
Wien 13. Wkt.	—	—	Wien 13. Wkt.	—	—
Wien 14. Wkt.	—	—	Wien 14. Wkt.	—	—
Wien 15. Wkt.	—	—	Wien 15. Wkt.	—	—
Wien 16. Wkt.	—	—	Wien 16. Wkt.	—	—
Wien 17. Wkt.	—	—	Wien 17. Wkt.	—	—
Wien 18. Wkt.	—	—	Wien 18. Wkt.	—	—
Wien 19. Wkt.	—	—	Wien 19. Wkt.	—	—
Wien 20. Wkt.	—	—	Wien 20. Wkt.	—	—

Wien 21. Wkt. 11,5-12,5 11,5-12,5
Wien 22. Wkt. 13,5-14,5 13,5-14,5
Wien 23. Wkt. 15,5-16,5 15,5-16,5
Wien 24. Wkt. 17,5-18,5 17,5-18,5
Wien 25. Wkt. 19,5-20,5 19,5-20,5
Wien 26. Wkt. 21,5-22,5 21,5-22,5
Wien 27. Wkt. 23,5-24,5 23,5-24,5
Wien 28. Wkt. 25,5-26,5 25,5-26,5
Wien 29. Wkt. 27,5-28,5 27,5-28,5
Wien 30. Wkt. 29,5-30,5 29,5-30,5
Wien 31. Wkt. 31,5-32,5 31,5-32,5
Wien 32. Wkt. 33,5-34,5 33,5-34,5
Wien 33. Wkt. 35,5-36,5 35,5-36,5
Wien 34. Wkt. 37,5-38,5 37,5-38,5
Wien 35. Wkt. 39,5-40,5 39,5-40,5
Wien 36. Wkt. 41,5-42,5 41,5-42,5
Wien 37. Wkt. 43,5-44,5 43,5-44,5
Wien 38. Wkt. 45,5-46,5 45,5-46,5
Wien 39. Wkt. 47,5-48,5 47,5-48,5
Wien 40. Wkt. 49,5-50,5 49,5-50,5

Wien 41. Wkt. 51,5-52,5 51,5-52,5
Wien 42. Wkt. 53,5-54,5 53,5-54,5
Wien 43. Wkt. 55,5-56,5 55,5-56,5
Wien 44. Wkt. 57,5-58,5 57,5-58,5
Wien 45. Wkt. 59,5-60,5 59,5-60,5
Wien 46. Wkt. 61,5-62,5 61,5-62,5
Wien 47. Wkt. 63,5-64,5 63,5-64,5
Wien 48. Wkt. 65,5-66,5 65,5-66,5
Wien 49. Wkt. 67,5-68,5 67,5-68,5
Wien 50. Wkt. 69,5-70,5 69,5-70,5

Wien 51. Wkt. 71,5-72,5 71,5-72,5
Wien 52. Wkt. 73,5-74,5 73,5-74,5
Wien 53. Wkt. 75,5-76,5 75,5-76,5
Wien 54. Wkt. 77,5-78,5 77,5-78,5
Wien 55. Wkt. 79,5-80,5 79,5-80,5
Wien 56. Wkt. 81,5-82,5 81,5-82,5
Wien 57. Wkt. 83,5-84,5 83,5-84,5
Wien 58. Wkt. 85,5-86,5 85,5-86,5
Wien 59. Wkt. 87,5-88,5 87,5-88,5
Wien 60. Wkt. 89,5-90,5 89,5-90,5

Wien 61. Wkt. 91,5-92,5 91,5-92,5
Wien 62. Wkt. 93,5-94,5 93,5-94,5
Wien 63. Wkt. 95,5-96,5 95,5-96,5
Wien 64. Wkt. 97,5-98,5 97,5-98,5
Wien 65. Wkt. 99,5-100,5 99,5-100,5
Wien 66. Wkt. 101,5-102,5 101,5-102,5
Wien 67. Wkt. 103,5-104,5 103,5-104,5
Wien 68. Wkt. 105,5-106,5 105,5-106,5
Wien 69. Wkt. 107,5-108,5 107,5-108,5
Wien 70. Wkt. 109,5-110,5 109,5-110,5

Wien 71. Wkt. 111,5-112,5 111,5-112,5
Wien 72. Wkt. 113,5-114,5 113,5-114,5
Wien 73. Wkt. 115,5-116,5 115,5-116,5
Wien 74. Wkt. 117,5-118,5 117,5-118,5
Wien 75. Wkt. 119,5-120,5 119,5-120,5
Wien 76. Wkt. 121,5-122,5 121,5-122,5
Wien 77. Wkt. 123,5-124,5 123,5-124,5
Wien 78. Wkt. 125,5-126,5 125,5-126,5
Wien 79. Wkt. 127,5-128,5 127,5-128,5
Wien 80. Wkt. 129,5-130,5 129,5-130,5

Wien 81. Wkt. 131,5-132,5 131,5-132,5
Wien 82. Wkt. 133,5-134,5 133,5-134,5
Wien 83. Wkt. 135,5-136,5 135,5-136,5
Wien 84. Wkt. 137,5-138,5 137,5-138,5
Wien 85. Wkt. 139,5-140,5 139,5-140,5
Wien 86. Wkt. 141,5-142,5 141,5-142,5
Wien 87. Wkt. 143,5-144,5 143,5-144,5
Wien 88. Wkt. 145,5-146,5 145,5-146,5
Wien 89. Wkt. 147,5-148,5 147,5-148,5
Wien 90. Wkt. 149,5-150,5 149,5-150,5

Wien 91. Wkt. 151,5-152,5 151,5-152,5
Wien 92. Wkt. 153,5-154,5 153,5-154,5
Wien 93. Wkt. 155,5-156,5 155,5-156,5
Wien 94. Wkt. 157,5-158,5 157,5-158,5
Wien 95. Wkt. 159,5-160,5 159,5-160,5
Wien 96. Wkt. 161,5-162,5 161,5-162,5
Wien 97. Wkt. 163,5-164,5 163,5-164,5
Wien 98. Wkt. 165,5-166,5 165,5-166,5
Wien 99. Wkt. 167,5-168,5 167,5-168,5
Wien 100. Wkt. 169,5-170,5 169,5-170,5

Wien 101. Wkt. 171,5-172,5 171,5-172,5
Wien 102. Wkt. 173,5-174,5 173,5-174,5
Wien 103. Wkt. 175,5-176,5 175,5-176,5
Wien 104. Wkt. 177,5-178,5 177,5-178,5
Wien 105. Wkt. 179,5-180,5 179,5-180,5
Wien 106. Wkt. 181,5-182,5 181,5-182,5
Wien 107. Wkt. 183,5-184,5 183,5-184,5
Wien 108. Wkt. 185,5-186,5 185,5-186,5
Wien 109. Wkt. 187,5-188,5 187,5-188,5
Wien 110. Wkt. 189,5-190,5 189,5-190,5

Wien 111. Wkt. 191,5-192,5 191,5-192,5
Wien 112. Wkt. 193,5-194,5 193,5-194,5
Wien 113. Wkt. 195,5-196,5 195,5-196,5
Wien 114. Wkt. 197,5-198,5 197,5-198,5
Wien 115. Wkt. 199,5-200,5 199,5-200,5
Wien 116. Wkt. 201,5-202,5 201,5-202,5
Wien 117. Wkt. 203,5-204,5 203,5-204,5
Wien 118. Wkt. 205,5-206,5 205,5-206,5
Wien 119. Wkt. 207,5-208,5 207,5-208,5
Wien 120. Wkt. 209,5-210,5 209,5-210,5

Wien 121. Wkt. 211,5-212,5 211,5-212,5
Wien 122. Wkt. 213,5-214,5 213,5-214,5
Wien 123. Wkt. 215,5-216,5 215,5-216,5
Wien 124. Wkt. 217,5-218,5 217,5-218,5
Wien 125. Wkt. 219,5-220,5 219,5-220,5
Wien 126. Wkt. 221,5-222,5 221,5-222,5
Wien 127. Wkt. 223,5-224,5 223,5-224,5
Wien 128. Wkt. 225,5-226,5 225,5-226,5
Wien 129. Wkt. 227,5-228,5 227,5-228,5
Wien 130. Wkt. 229,5-230,5 229,5-230,5

Wien 131. Wkt. 231,5-232,5 231,5-232,5
Wien 132. Wkt. 233,5-234,5 233,5-234,5
Wien 133. Wkt. 235,5-236,5 235,5-236,5
Wien 134. Wkt. 237,5-238,5 237,5-238,5
Wien 135. Wkt. 239,5-240,5 239,5-240,5
Wien 136. Wkt. 241,5-242,5 241,5-242,5
Wien 137. Wkt. 243,5-244,5 243,5-244,5
Wien 138. Wkt. 245,5-246,5 245,5-246,5
Wien 139. Wkt. 247,5-248,5 247,5-248,5
Wien 140. Wkt. 249,5-250,5 249,5-250,5

Wien 141. Wkt. 251,5-252,5 251,5-252,5
Wien 142. Wkt. 253,5-254,5 253,5-254,5
Wien 143. Wkt. 255,5-256,5 255,5-256,5
Wien 144. Wkt. 257,5-258,5 257,5-258,5
Wien 145. Wkt. 259,5-260,5 259,5-260,5
Wien 146. Wkt. 261,5-262,5 261,5-262,5
Wien 147. Wkt. 263,5-264,5 263,5-264,5
Wien 148. Wkt. 265,5-266,5 265,5-266,5
Wien 149. Wkt. 267,5-268,5 267,5-268,5
Wien 150. Wkt. 269,5-270,5 269,5-270,5

Wien 151. Wkt. 271,5-272,5 271,5-272,5
Wien 152. Wkt. 273,5-274,5 273,5-274,5
Wien 153. Wkt. 275,5-276,5 275,5-276,5
Wien 154. Wkt. 277,5-278,5 277,5-278,5
Wien 155. Wkt. 279,5-280,5 279,5-280,5
Wien 156. Wkt. 281,5-282,5 281,5-282,5
Wien 157. Wkt. 283,5-284,5 283,5-284,5
Wien 158. Wkt. 285,5-286,5 285,5-286,5
Wien 159. Wkt. 287,5-288,5 287,5-288,5
Wien 160. Wkt. 289,5-290,5 289,5-290,5

Wien 161. Wkt. 291,5-292,5 291,5-292,5
Wien 162. Wkt. 293,5-294,5 293,5-294,5
Wien 163. Wkt. 295,5-296,5 295,5-296,5
Wien 164. Wkt. 297,5-298,5 297,5-298,5
Wien 165. Wkt. 299,5-300,5 299,5-300,5
Wien 166. Wkt. 301,5-302,5 301,5-302,5
Wien 167. Wkt. 303,5-304,5 303,5-304,5
Wien 168. Wkt. 305,5-306,5 305,5-306,5
Wien 169. Wkt. 307,5-308,5 307,5-308,5
Wien 170. Wkt. 309,5-310,5 309,5-310,5

Wien 171. Wkt. 311,5-312,5 311,5-312,5
Wien 172. Wkt. 313,5-314,5 313,5-314,5
Wien 173. Wkt. 315,5-316,5 315,5-316,5
Wien 174. Wkt. 317,5-318,5 317,5-318,5
Wien 175. Wkt. 319,5-320,5 319,5-320,5
Wien 176. Wkt. 321,5-322,5 321,5-322,5
Wien 177. Wkt. 323,5-324,5 323,5-324,5
Wien 178. Wkt. 325,5-326,5 325,5-326,5
Wien 179. Wkt. 327,5-328,5 327,5-328,5
Wien 180. Wkt. 329,5-330,5 329,5-330,5

Wien 181. Wkt. 331,5-332,5 331,5-332,5
Wien 182. Wkt. 333,5-334,5 333,5-334,5
Wien 183. Wkt. 335,5-336,5 335,5-336,5
Wien 184. Wkt. 337,5-338,5 337,5-338,5
Wien 185. Wkt. 339,5-340,5 339,5-340,5
Wien 186. Wkt. 341,5-342,5 341,5-342,5
Wien 187. Wkt. 343,5-344,5 343,5-344,5
Wien 188. Wkt. 345,5-346,5 345,5-346,5
Wien 189. Wkt. 347,5-348,5 347,5-348,5
Wien 190. Wkt. 349,5-350,5 349,5-350,5

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.
(Aus dem Italienischen überetzt von B. G. M. v. E. i. d.)

„Mein, ich war genötigt von dem Menschen abzuweichen. . . Ich ahnte, ohne zu wissen warum, das Unglück, das in diesen Hause eintrifft, wurde und wollte ich daher dieses verhasste Feindes entgehen, aber selbst zugrunde gehen. Aber die Kugel, unter deren Schuß er steht, jante ihm die Soldaten von Ghioffo auf den Hals. Wir mußten uns zurückziehen. . . Wir waren unserer dreizehn, als wir von hier ausgingen. . . unglückliche Zahl. . . Jetzt sind wir noch fünf, wenn wir alle am Leben bleiben. . .“

Am folgenden Tage betete man Pietro und die beiden Schmuggler, die in der Nacht gestorben waren, unter einem weihnachtlichen Gedächtnis zum ewigen Ruhe. Anselmo hatte einen Gefährlichen aus Mendrisio vermisst, die Eingebung der Toten vorzunehmen und die Erde, in der die Gefallenen der Ewigkeit entgegenzuwimmerten, zu weihen.

Nach Beendigung der Feiern betraufte ich den Bewohner des so früher heimgegangenen Hauses über die nächtliche Zukunft. Da alle Männer, außer dem jugendlichen Anselmo, außer stande waren, einen wirksamen Schuß für Maddalena zu bieten, so wurde der Beschluß gefaßt, die Verwundeten in das Haus Gaetano nach Lugano zu überführen und das junge Mädchen beifügen mitzunehmen. Diese Maßregel wurde mit größter Eile ausgeführt. In Ghioffo oder Mendrisio zu haben war und die Wunden der Männer einer ärztlichen Behandlung dringend bedurften. Maddalena erhob gegen diesen Plan Einspruch, doch Anselmo begab sich kurz entschlossen, nach

Ghioffo und mietete dort einen Wagen. Nach mehrstündiger Fahrt erreichten sie bei Nacht Gaetano's Wohnung, wo Luigi, Maddalena, Giorja und Gaetano liebevolle Aufnahme fanden. Der unermüdete Anselmo brachte auch noch in derselben Stunde den Wundarzt herbei. Dieser sah sein Gesicht allerdings in bedenkliche Falten, als er die von zahlreichen Wunden bedeckten Körper der drei Männer untersuchte, gab aber der Hoffnung Raum, daß er ihr Leben retten könne, wenn die Verwundeten seine Anordnungen befolgten und sorgsam gepflegt würden. — Damit war Maddalena das Feld ihrer Tätigkeit angewiesen. Anselmo übernahm die Sorge für die Sicherheit der Oefier.

Während seines langen Krankenlagers hatte Gaetano oft eingehend über seine Lage nachgedacht. Er verhehlte sich nicht, daß bei der Erbitterung, die infolge der großen Verluste unter den Grenzjägern herrschte, die mit der Ausübung seines Schmugglergewerbes verbundenen Gefahren sehr bedeutend erhöht würden. Ihre Schwere waren durch das Hin- und Herbogen der letzten Kämpfe den Grenzjäger bekannt geworden und bei der Rücksicht Giovanni mußte damit gerechnet werden, daß gerade er, Gaetano, am meisten gefährdet werden würde. — Er mußte aber auch, daß Maddalena nur weit von der Grenze, also in seinem Hause in Lugano, vor den Rückschlägen Giovanni sicher sei. Deshalb mußte seine ehe-liche Verbindung mit dem jungen Mädchen so reich als möglich erfolgen.

Zu dem Zwecke brauchte er allerdings noch größere Mittel. Er beschloß daher, aus seiner Wiederberufung noch einige größere Unternehmungen zu wagen und sich dann endgültig von dem gefährlichen Gewerbe zurückzuziehen.

Wenn mich der Himmel nur einen oder zwei Monate hindurch heugigig, sagte ich Luigi, mit dem er sich eines Tages ansprach, dann werde ich den Schmuggel aufgeben und einen Laden in Lugano eröffnen, Maddalena will zwar vor Ablauf der Trauer um ihren Grovater nicht von der Hochzeit hören, aber sie wird doch einwilligen, insofern in meinem Laden nach dem Nechten zu sehen.“

Luigi stimmte ihm bei und sprach die feste Zuversicht aus, daß doch noch glückliche Tage für Gaetano und Maddalena kommen würden.

Um den früheren Wunsch wieder aufnehmen zu können, bedurften sie der Oefier als Stützpunkt. Gaetano lehrte als gleichberechtigter Teilnehmer mit der Familie Sarti dorthin zurück. Luigi's Wunden waren zwar noch nicht geheilt und der Arzt widerlegte sich der Überheilung mit aller Energie, aber Luigi wollte sich nicht von seinem Freunde trennen und ließ sich, trotz der Warnungen des Arztes, in die Oefier bringen, wo Maddalena fortan wieder als Hausfrau haufte.

Nachdem in der alten Wohnung alles wieder seinen gewöhnlichen Gang ging, besah sich Gaetano eines Morgens nach Mendrisio. Dort suchte er alle Freunde auf und schon am nächsten Tage hatte er ziemlich unerwartete Männer, die Bitte der Schmuggler des Landes, angebracht. Ohne Bezug machten sie sich an die Arbeit.

Als die Nacht sich über die Berge legte, kamen sie alle mit Waren beladen in die Oefier del Gallo, wo ihnen Maddalena ein reichliches Mahl aufstifete. — Die alte Frühstunde wollte bei dieser ersten Fahrt, nach den Hoffnungen der letzten Monate nicht, noch aufkommen. Deshalb drängte Gaetano zum Aufbruch, als die Glocke von Como die Rittermahlstunde anstieß. (Fortf. folgt)

